

Die Königsberger Küste, die Bernsteinküste, das zauberhafte Rauschen, dessen Lage an Korsika und Cranz, dessen Badegäste an Misdroy denken lassen, und die *Nehrung*⁹⁾, Vogelwarte, Segelflugflieger, sahareske Dünen, Urwälder — Waldweben — und der Elch, der aussieht, als wenn er Hirsch hieße.

„Ich bin ein Höhenzug,
der geht gen Norden weit.
Bug folgt auf Bug.
Ich bin ein Weheflug;
nach West und Osten breit
schwebt mein Gespreit.
Was Meer im Winde trug,
donnernd aus Rädern schlug,
bin ich . . . Unendlichkeit.“

singt Walter Heymann.

Ostprien ist nicht nur Kants Heimat. Graf Yorck, v. d. Goltz, Hindenburg, sind Ostprien. Simon Dach¹⁰⁾, der um 1650 herum aus Königsberg das Hirn Deutschlands gemacht hatte, kam aus Memel. Herder, Gottsched, E. Th. Hoffmann, Nikolai, der Komponist der Lustigen Weiber, Gregorovius, Arno Holz, Walter Heymann, Moritz Heimann, Sudermann, Skowronnek, Felix Dahn, Dauthendey sind Ostprien und Paul Ferd. Schmidt, der Ringkämpfer Siegfried und der Maître-Coiffeur des A. D. S. V. Aus Königsberg stammen der erste Präsident des deutschen Reichstags Eduard von Simson, der Ministerpräsident Braun und der Ackerbauminister Graf Kanitz, die Filmdiva Harry Liedtke und Paul Wegener und der Freiherr von Hünefeld, der Flieger und Dramatiker, der die Vorzüglichkeit der Mischung Ordensritterblut und Judenblut beweist. Käte Kollwitz ist hier her, und Tapiaw ist durch Corinth das deutsche Aix¹¹⁾).

Der ferne Osten. Chausseen, Gasthäuser, Essen unverändert gepflegt; in jedem Hotel begrüßte mich ein angesäuselter Gast, schlug mir auf die Schulter und lud mich zu einem Glas Grog oder Kognak ein und entschuldigte sich nachher. — Insterburg mit dem ausgezeichneten Dessauer Hof, in dem Rennen-

mit seiner eigenhändigen Unterschrift und — seine letzte Unterschrift. — Wir treten hinaus, leise, feierlich; es ist uns, als wenn er eben mitten unter uns gewilt hätte. Zurück zu seiner Grabstätte. Hier nehmen wir Abschied von ihm, zugleich von der Stadt Königsberg, die seine Stadt war und deren größter Sohn er gewesen ist und stets bleiben wird.“

E. H. in der „Danziger Zeitung“.

⁹⁾ Vergl. Stallbaum „Die Wunder der Kurischen Nehrung“, Königsberg, 1927.

¹⁰⁾ „Aennchen von Tharau“, das beliebte Lied, auf einen Text des Königsbergers Simon Dach von Silcher vertont, klang etwas schlaff. Aber das „Trinklied für Jäger“, von unserem ostprienischen Barden Eduard Hermes komponiert, wirkte außerordentlich. Man merkte: die Sänger singen es gerne, und dementsprechend war denn auch der Erfolg.“

G. Brandstätter in der „Danziger Ztg.“ anl. des Wiener Sängerefestes.

¹¹⁾ Vergl. „Ostprienische Köpfe“, Verlag der „Königsberger Allg. Zeitung“, und Alfred Kuhn „Lovis Corinth“, Propyläen-Verlag.